Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 14. März c., Nachm. 4 Uhr.

Vorsitzender: Herr Regierungsrath a. D. Gneist; Schriftführer: Herr Dr. Müller.

Am Magistratstische: die Herren Oberbürgermeister Staude, Bürgermeister Schneider; Stadträthe Jochmus, Lohausen, Dr. Krühe, Hildenhagen, Keferstein, Zernial.

Entschuldigt fehlen die Herren Simon, Lutze, Betbcke, Tombo, Lwowski, Hartmann.

Es ist ein Schreiben des Herrn Superintendenten Förster eingelaufen, wonach am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers Vorm. 10 Uhr in der Ulrichskirche ein Gottesdienst für die Civilbehörden und die Gemeinde stattfinden soll.

T.-O. 1. Feststellung des Etats der Gottesackerverwaltung pro 1887/88; (Referent Herr Colla). Der Etat balancirt mit 33 080 Mk. Der Referent trägt die Positionen, die sich von den gleichen des Vorjahres unterscheiden, vor. Die Finanz-Commission empfiehlt die Annahme, beantragt aber gleichzeitig, daß der Magistrat der Versammlung innerhalb der nächsten 8 Wochen Vorlagen über die Anstellung eines Inspektors für den Südfriedhof und über eine neue Gradordnung zugehen lasse. Die Versammlung nimmt diese Anträge und den Etat an.

T.-O. 2. Ertheilung des Zuschlags zum Pachtgebote für den Sand- und Kiesausladeplatz Nr. 5 in den Pulverweiden; (Ref. Herr Steinhauf.) Von den, auf die sechs Jahre vom 1. April c. bis dahin 1893 verpachteten Sand- und Kiesausladeplätzen ist der für 183 Mk. verpachtete Ausladeplatz Nr. 5 durch das Ableben des Pächters, Fischermeisters Friedrich Kosowski, pachtfrei geworden. Es hat deshalb am 7. März c. ein anderweiter Verpachtungs-Termin angestanden, in welchem die Wittwe Schade das Meistgebot von 150 Mk. abgegeben hat. Der Magistrat hat die Ertheilung des Zuschlags beschlossen und ersucht die Versammlung, seinem Beschlusse beizutreten.

Die Finanzcommission beantragt mit dem Bemerken, daß andere gleich große Plätze noch billiger verpachtet sind, Ertheilung des Zuschlages und die Versammlung beschließt demgemäß.

T.-O. 3. Ertheilung der Decharge über die Rechnung der Elementarschulen pro 188384. Der Referent Herr Demuth beantragt, nachdem er verschiedene Monita verlesen, über die vom Magistrat noch Erklärungen erwartet werden, Ertheilung der Decharge. Die Rechnung balancirt mit 242 922,01 Mk. Nachdem Herr Görlitz die späte Vorlegung der Rechnung gerügt, ein Umstand, den Herr Bürgermeister Schneider anerkennt, aber mit besonderen Verhältnissen entschuldigt, ertheilt die Versammlung Decharge.

T.-O. 4. Genehmigung eines Nachtrags zum Statut der Sparkasse; (Referent Herr Colla; der Correferent Herr Schlieckmann fehlt). Der Herr Ober-Präsident verweigert die Bestätigung des § 26 des unter'm 26. Dezember 1886 von beiden städtischen Behörden beschlossenen Sparkassen-Statuts, Bestimmungen über die für Sparkassenkapital zu bestellende Sicherheit betreffend und verlangt, daß eine gerichtliche Taxe vorgesehen und nicht der 25fache Grundsteuer-Reinertrag, sondern nur der 22½fache Betrag als Beleihungsgrenze angesehen werden soll. Der Magistrat ist gewillt sich nicht bei dieser Entscheidung zu beruhigen, sondern den Beschwerdeweg beim Herrn Minister einzuschlagen. Hierüber wird aber Zeit vergehen und ist es undenkbar, daß eine Entscheidung bis zum 1. April herbeigeführt werden kann. Durch die Verweigerung der Bestätigung des gedachten Paragraphen wird aber gleichzeitig die Bestätigung der übrigen Bestimmungen des neuen Statuts hinausgeschoben und somit auch die des § 27, in welchem die Höhe des Reservefonds auf 15 Proc. festgesetzt wird. Nach dem vom Sparkassen-Direktorium erstatteten Verwaltungsbericht, in welchem der Reservefond nach den Bestimmungen des jetzt gültigen Statuts auf 15 Proc. festzusetzen ist, stellt sich aber die Geschäftslage der Sparkasse für das Jahr 1886 so, daß der statutenmäßige Reservefond nicht nur nicht erreicht, sondern noch 72074 Mk. 31 Pf. zur Erfüllung fehlen und deshalb von Ueberschüssen, welche für gemeinnützige Zwecke verwendet werden können, nicht die Rede ist. Würde der Reservefond aber auf 10 Procent festzusetzen sein, wie dies im neuen Statut vorgesehen ist, so würde sich der Ueberschuß über einen solchen Reservefond auf 461 162 Mk. 5 Pf. belaufen, wovon ein Theil zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden könnte. Um dies zu erreichen, hat der Magistrat beschlossen, vorläufig durch einen Nachtrag zum alten Statut eine Festsetzung dahin zu treffen, daß der Reservefond auf 10½ Proc. festgesetzt wird. Dier Versammlung wird ersucht, sich hiermit einverstanden zu erklären und den in der Anlage beigefügten Nachtrags-Entwurf zu genehmigen. Auf Empfehlung des Referenten beschließt die Versammlung ohne Debatte dem Magistratsantrage gemäß.

T.-O. 5. Einstellung des Betriebes der Kanal-Reinigungsanstalt und Lösung des Vertrages mit der Firma Müller u. Co. in Schönebeck (Referent Herr Hüllmann). Die gemischte Kommission für die Kanal-Reinigungs-Anlage hat in ihrer Sitzung vom 9. März cr. einstimmig beschlossen:

Den städtischen Kollegien die Einstellung des Betriebes der Reinigungs-Anlage und die Lösung des mit Herrn Müller u. Co. in Schönebeck geschlossenen Vertrages zu empfehlen.

Der Magistrat ersucht die Versammlung, dem Beschlusse der Kommission beizutreten und ihn zu autorisiren, die Lösung des mit der Firma Müller u. Co. in Schönebeck geschlossenen Vertrages vom 3. April 1886 herbeizuführen und den Betrieb der Reinigungsanlage des Thorstraßen-Kanals einzustellen.

Anträge wegen anderweiter Kanalwasser-Reinigungs-Versuche behält sich der Magistrat nach erneuter Anhörung der Kommission vor.

Der Referent wies darauf hin, daß die Versammlung durch Beschluß vom 31. Januar die Mittel für die Station bis zum 1. April gewährt, gleichzeitig aber die Entsendung einer Deputation an den Herrn Regierungspräsidenten beschlossen habe, welche die Genehmigung zur Einstellung der Versuche erbitten sollte. Die Deputation sei am 19. Februar beim Herrn Regierungspräsidenten gewesen, welcher noch keinen Entschluß fassen zu können erklärt habe. Da also der Herr Regierungspräsident sich nicht für das jetzige Verfahren erklärt habe, sei der Magistrat zur Kündigung des Vertrages mit der Firma Müller berechtigt und wolle dies auch thun. Das Fällungsverfahren an sich sei ziemlich vollständig, das Wasser meist ziemlich rein, und der zurückbleibende Schlamm ein leidlicher Dung. Dem stände aber der üble Geruch und die kostspielige Klärung entgegen. Der Geruch entstehe durch die Aufschaufelung beim Schöpfverfahren, er schädige die Arbeiter der Station und die Nachbarschaft. Die Kosten betrügen 30 000 Mk. für die Anlage und 31 Mk. pro Tag; dabei würden ca. 9000 Kubikmtr. alle Tage gesäubert, ein Quantum, das 9—10 000 Köpfen der Bevölkerung entspräche. Wenn alle Wässer in dieser Weise gereinigt werden sollten, so müßten für Anlage 300 000 Mk. und für täglichen Aufwand 300 Mk. verbraucht werden. Dazu träte noch der Ankauf der Maschinen. Es sei übrigens zu hoffen, daß die Regierung einverstanden sei, wenn die Stadt die Abwässer mechanisch und nicht chemisch kläre.

Herr Herzfeld ist mit der Kündigung einverstanden, hält es aber für bedenklich, daß sich der Herr Regierungspräsident so unbestimmt ausdrücke. Man solle doch einmal bei der Firma Müller anfragen, unter welchen Bedingungen sie die Maschinen leihen oder billig verkaufen würde. Herr Oberbürgermeister Staude theilt die Besorgniß des Vorredners nicht und glaubt keinen Vorbehalt in dem Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten zu finden. Derselbe halte das jetzige Verfahren für zu theuer und werde jedem anderen einigermaßen betriebsgedenden Verfahren zustimmen. Als der Magistrat die Maschinen habe kaufen wollen, sei die Versammlung dagegen gewesen. Die Einrichtung habe Mängel, man wolle darauf verzichten und eine ganz andere Methode wählen. Herr Görlitz bemerkt, daß ihm beim Besuch der Station in gleicher Weise der üble Geruch wie die Klarheit des Wassers aufgefallen sei. Die Technik sei aber doch weit genug, um den Geruch zu vertreiben. Er finde den Antrag unbillig und unpraktisch, und ihm scheine Konkurrenz dabei im Spiele zu sein. Man könne doch die Kosten noch mehr verringern und die Rückstände noch besser verwerthen. Ein anderes Verfahren könne noch theurer werden. Er empfehle den Antrag Herzfeld.

Herr Hüllmann erwidert, daß der Magistrat nicht aufhören werde, Versuche zu machen, da ja die Gewässer nur gereinigt in die Saale fließen dürften. Aber die Versammlung habe ja den Antrag, die Maschinen anzukaufen, abgelehnt. Uebrigens habe sie damit, seiner Meinung nach, recht gethan. Durch die Kündigung des Vertrages sei ja auch gar nicht ausgeschlossen, daß die Firma Müller mit Anerbietungen herantrete. Der Magistrat habe alles vorgesehen, derselbe bitte auch Herrn Dehne, der sich viel mit Klärungsverfahren beschäftigt, noch als Mitglied in die Kommission zu wählen. Herr Dehne erklärt sowohl das Verfahren wie die Anlage wie die Maschinen für unbrauchbar, höchstens die Gasmaschine lasse sich wieder gebrauchen. Er glaubt, daß die Regierung mit einer mechanischen Reinigung zufrieden sein werde, dann brauche man die Maschine so wenig, wie wenn man ein anderes Verfahren acceptire. Auch Herr Gneist, der Mitglied der Deputation gewesen, ist überzeugt, daß die Regierung der Anwendung eines anderen Verfahrens keine Hindernisse bereiten würde. Um korrekt zu verfahren, müsse man aber jetzt kündigen. Herr Herzfeld erklärt, daß er s. Z. nicht für den Ankauf der Maschinen gewesen. Der Herr Stadtbaurath habe aber ihre Nothwendigkeit so energisch betont, daß er jetzt nicht wünsche, die Maschinen so Hals über Kopf abzuschaffen, wenn man später wieder anschaffen müsse. Herr Stadtbaurath Lohausen führt aus, daß s. Z. die Vorlage, die Maschinen zu kaufen, der Absicht entsprang, von der Firma Müller unabhängig zu sein. Aus demselben Grunde solle jetzt der Vertrag gekündigt werden. Dann könne die Stadt sich die Chemikalien, die sie jetzt für 20 Mk. kaufen müsse, für 5 Mk. beschaffen; vielleicht brauche man überhaupt nur Kalk. Das Verfahren an sich sei ja sehr gut, aber, da man an den Vertrag mit Müller gebunden sei, zu theuer. Alle diese Verfahren seien ähnlich, besser wie das Müller-Nahnsensche sei gerade keines, auch das Rothe-Röckner'sche nicht.

Was die Maschinen anbelange, so glaube er auch jetzt noch, daß drei derselben stets zu gebrauchen seien: die Pumpe, die Filterpresse, der Motor. Aber auch den Schöpfapparat könne man um so eher behalten, da mit demselben ein Zählapparat verbunden sei. Man könne ihn ja abändern. Man müsse jetzt abwarten, daß die Firma mit Anträgen herantrete. Der Geruch, den er übrigens nie für so außerordentlich stark gehalten habe, lasse sich sicherlich beseitigen. Herr Meyer hält den Magistratsantrag für korrekt, wenngleich er auch nichts anderes in demselben erblickt, als ein Mittel, billig zu den Maschinen zu kommen. Er könne sich aber den Wiederspruch nicht erklären, daß die Maschinen, als sie gekauft werden sollten, brauchbar waren, während jetzt das Gegentheil der Fall sein solle. Herr Oberbürgermeister Staude erwiederte, daß der Magistrat in zwei Punkten nicht mit Herrn Stadtbaurath Lohausen übereinstimme. Der Magistrat halte weder das Müller-Nahnsen'sche Verfahren für das beste noch die Maschinen für brauchbar.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Die Versammlung acceptirt die Magistratsvorlage und wählt nach einer kurzen Debatte über Geschäftsordnungsfragen Herrn Dehne zum Mitglied der für die Angelegenheiten der Reinigungsstation eingesetzten Kommission.

T.-O. 6. Ersetzung des Schlackensteinpflasters auf Trottoirübergängen Privater durch Sandsteinpflaster. (Referent Herr Brauereibes. Schulze; Correferent Herr Meyer). Der Magistrat ersucht die Versammlung, zur Ersetzung des Schlackensteinpflasters auf Trottoirs-Uebergängen Privater durch Sandsteinpflaster die durch die beigefügte Berechnung als erforderlich nachgewiesenen 6820 M. à Conto Tit. XII. pos. 4 zu bewilligen. Von dieser Summe werden der Stadt 4950 Mk. durch Wiederverwendung der gewonnenen Schlackensteine wieder zu Gute kommen, so daß es sich endgültig nur um ein Opfer von 1870 Mk. handelt. Der Magistrat geht mit diesem Vorschlag über den Antrag der Herren Stadtverordneten C. Meyer und Genossen vom 17. Januar cr. in sofern hinaus, als er auch die Umpflasterung auf Kosten der Stadt übernehmen will. Er bemerkt beiserhalb, daß das Abholen des alten Pflastermaterials und das Anfahren des neuen allerhand Schwierigkeiten im Gefolge haben würde, wenn nicht die Aufnahme des alten Pflasters und die Legung des neuen gleichzeitig in seiner Hand läge und daß eine etwaige Einziehung der Mehrkosten von 660 Mk. (pos. 5. der beigefügten Berechnung) von ungefähr 107 betheiligten Bürgern eine Reihe nicht unberechtigter Reklamationen nach sich ziehen würde.

Im Uebrigen wird der Magistrat nicht verfehlen, in den den Adjacenten zu machenden Mittheilungen hervorzuheben, daß durch diesen Ausnahmefall ihre Verpflichtung zur Unterhaltung der Bürgersteige unberührt bleibe.

Der Referent greift auf die bekannten Ursachen zurück, die allgemein den Wunsch erregt, die Schlackensteine auf den Straßenübergängen zu beseitigen. Versuche, diese Steine mit Spitzhämmern wieder rauh zu machen, sind mißlungen. Die Baukommission hat die vom Magistrat angesetzte Summe für das Pflastern auf 1780,50 M. gemindert, indem ein Posten für Sortiren abgesetzt wurde. Für Ankauf der Steine will sie nichts fordern, da ja die Schlackensteine verkauft und aus dem Erlös andere erstanden werden können. Der Correferent nimmt formaliter eine andere Stellung ein. Daß die alten Steine verkauft werden könnten, sei eine Sache für sich, man müsse auch die Summe für den Ankauf der neuen Steine bewilligen. Die Finanzkommission beantrage aber: der Magistrat

Kleine Mittheilungen.

* [Aus seinem Freudenhimmel] wurde ein eben getrautes Ehepaar, das am 9. d. M., Nachmittags zwischen drei und vier Uhr, die am Stralauer Platz belegene Andreas-Kirche verließ, in arger Weise herausgerissen. Verborgen unter dem sich stets gern bei Trauungsfeierlichkeiten einfindenden weiblichen Publikum harrte auch, nahe dem Brautwagen, ein Mädchen auf das junge Ehepaar, und als das letztere kaum aus dem Kirchthor herausgetreten, stürzte sich das Mädchen zum allgemeinen Staunen auf den jungen Ehemann, gab demselben ein paar vollwichtige Ohrfeigen, trakirte dann die junge Frau ebenso und zerriß den Brautschleier derselben in Fetzen. Aus den diese Handlungsweise begleitenden und mit derselben in Harmonie stehenden drastischen Schimpfworten glaubte das Publikum zu erkennen, daß die Angreiferin sich nicht ohne schwer wiegende Gründe derartig von der Wuth hatte hinreißen lassen, und nahm bei deren erneuertem Angriff auf den jungen Ehemann derartig Partei für dieselbe, daß der junge Ehemann seine Frau im Stiche lassend, nach einer Droschke flüchtete und in derselben das Weite suchte. Die junge, so rasch und unter so verdrießlichen Umständen von ihrem Manne verlassene Frau stieg nun auch traurigen Sinnes in die Hochzeitskutsche, den Ort verlassend, wo sie so Böses erlebt hatte. Ueber die Gründe, die das Mädchen veranlaßten, in so drastischer Weise die Hochzeitsfreude zu stören, erfuhr das Publikum Folgendes: Das Mädchen war gegen 6 Jahre bei dem jungen Ehemanne, einem Fleischermeister, als Wirthschafterin bedienstet gewesen und glaubte, sich volle Anrechte auf dessen Hand erworben zu haben, als derselbe hinter ihrem Rücken ein Verhältniß mit einem begüterten Mädchen aus der Umgegend Berlins anknüpfte und sich mit demselben, wie schon gesagt, trauen ließ.

* [Die bedrohte Unschuld.] Am 17. Februar wurde der Geburtstag der fünfjährigen Comtesse Emmy d'Arlancourt in Paris gefeiert und ihr Vater, Graf Paul d'Arlancourt, überraschte sie bei dieser Gelegenheit mit einem ganzen Stoße neuer Bilderbücher, welche er, ohne sie näher zu betrachten, bei dem Buchhändler Dutertre gekauft. Die Gräfin beschwerte sich bitter bei ihrem Gatten, daß die kindliche Unschuld der Kleinen durch die Bilderbücher gefährdet sei, welche in buntem Colorit Scenen vorführen, die geeignet seien, die Comtesse zu verderben. Da sich nun Dutertre weigerte, die Bücher zurückzunehmen, klagte der Graf und erscheint heute im Gerichtssaale. Sein Kammerdiener trägt ihm einen Pack Bilderbücher nach. Den besonderen Unwillen des Grafen erregt ein Bild, welches einen jungen Mann in Ritterkleidung darstellt, der ein zierliches Mädchen in prächtiger Gewandung zärtlich umarmt und küßt. Er findet dies Bild für ein Kind unpassend und zornig sagt der Buchhändler: „Das ist das letzte Bild vom Aschenbrödel, der junge Prinz kann doch nicht, um Ihr Anstandsgefühl nicht zu verletzen, mit der Braut am Hochzeitstage rauchen." Sehr unanständig dünkt es dem Herrn Grafen auch, daß das schöne Aschenbrödel ganz allein in ihrer Küche, den Besuch des jungen Königssohnes empfängt. Er erklärt dies als ein schlechtes Beispiel, das man einer jungen Aristokratin nicht geben dürfe. Am meisten empörte ihn und seine hochgeborene Gemahlin aber ein Fabelbüchlein, in welchem eine Wölfin ihre Jungen säugt. Dieser naturalistische Vorgang erscheint dem gekränkten Papa als gänzlich unpassend für die Augen der fünfjährigen, moralisch erzogenen Comtesse. In höchster Erbitterung ruft der Buchhändler: „Hätten Sie Ihre Comtesse anstatt: moralisch, lieber rein und nett erzogen, dann würde ich um des lieben Friedens willen noch die Bücher zurückgenommen haben. Aber jetzt, wo der kleine Tugendspiegel auf jeder weißen Seite geniale Zeichnungen von Fettflecken, Marmeladesingern ꝛc. entworfen, jetzt müssen Sie die Werke behalten." Dieser Ansicht schließt sich auch der Richter an, der außerdem erklärt, nach seinem Sinne und demjenigen erfahrener Pädagogen liege in den vorgebrachten Büchern nichts, das geeignet erscheine, ein kindliches Gemüth seines Schmelzes zu berauben.

* [Eine Hochzeit mit Generalprobe.] Aus Birmingham wird eine heitere Heirathsgeschichte gemeldet. Dort lebt ein ältlicher Sonderling, Mr. Mollin, der am 6. d. M. seine Vermählung mit einer reizenden jungen Dame, Miß Ponta, feiern sollte. Der Bräutigam, welcher sich einer ausgebreiteten Bekanntschaft erfreut, wollte sich, was die Ceremonie in der Kirche betrifft, nicht auf's Gerathewohl verlassen; er verlangte darum eine Generalprobe, um Einzelheiten, die ihm mißfallen, noch beizeiten abändern zu können. Nachdem sich Mr. Mollin beim Kirchenamte verpflichtet hatte, die doppelten Taxen zu zahlen, fand am 5. d. M. thatsächlich die Hochzeits-Generalprobe statt. Die Braut erschien inmitten ihrer Verwandtschaft; der Zug bewegte sich langsam zum Altare, dort harrte der Priester im Ornate. Mr. Mollin, der eifrig in der Kirche umherlief, traf einige Abänderungen; endlich erklärte er sich zufriedengestellt und verabschiedete sich von dem Geistlichen mit den Worten: „Auf Wiedersehen, morgen!" Allein dieses Wiedersehen blieb aus, denn daheim angelangt, erklärte Miß Ponta, sie habe an dem einem Male Heirathen genug; sie verzichte darauf, sich mit dem alten Narren in Wirklichkeit trauen zu lassen.

* [Die wunderlichsten Dinge] kommen zuweilen in der ärztlichen Praxis vor. Da kommt vor einigen Tagen zu einem Berliner Chirurgen ein stattlicher Herr und präsentirt ihm seinen korpulenten Leib, auf dessen linker Seite ein großer Zwirnfaden wie aus dem Fleische herausgewachsen, herabhängt. Der Arzt klärt die wunderliche Erscheinung in ganz natürlicher Weise dahin auf, daß der Faden an einer Nadel sich befinden müsse, die der Herr sich in den Leib gestoßen habe. Dieser weiß aber nichts von einer solchen Verletzung, die doch immerhin schmerzhaft hätte gewesen sein müssen, geht indessen auf den Vorschlag des Arztes ein, zur Verfolgung des Fadens und zum Aufsuchen der Nadel sich einer kleinen Operation zu unterziehen. Dieselbe wird sofort ausgeführt, und nach einigen Schnitten stößt der Arzt auf das Oehr der Nadel und zieht eine ziemlich große und starke Nähnadel heraus. Die Wunde ist in einigen Tagen glatt geheilt. Wäre der Patient nicht so korpulent und mit einem weniger starken Fettpolster ausgestattet, dann hätte nach dem Ausspruch des Arztes die Nadel das Bauchfell verletzt und das Leben ernstlich bedroht. In diesem Falle war seine Korpulenz doch zu etwas nütze.

* [Die launenhafte Mode] sucht ununterbrochen bald auf diesem, bald auf jenem Gebiete Neues zu schaffen und gerade durch extravaganteste Erzeugnisse ihre Reize frisch zu erhalten. Selbst der scheinbar unbedeutendste Gegenstand macht von sich reden, und wie oft sich diese in ihrer Unbeständigkeit Sachen zuwendet, von denen man vorher nicht ahnte, daß sie zu einer hervorragenden Rolle ausersehen sind, das zeigt sich jetzt an einem allgemeinen Gebrauchsartikel, an dem Taschentuch der Damen, dem die mannigfachsten Verwendungen zugedacht sind, die es seinem eigentlichen Zweck völlig entziehen; denn wenn die jetzt in die Mode gebrachten seidenen Tücher mit ihren schönen Stickereien, oder diejenigen aus Tüll und Gaze wohl geeignet sind, als Ersatz der Blumen eine Zierde der Brust zu bilden, oder aber mit ihren mannigfachen Farben-Nuancen als Erkennungszeichen oder als stumme Liebessprache zu dienen, so dürften sie wohl keine besondere Abhilfe gewähren, sobald ein schwacher Schnupfen ihre Trägerin befallen hat. Die Verwendung des Taschentuchs zu Modezwecken ist aber eine noch weitgehendere; man faltet es zur zierlichen Morgenhaube, fertigt aus ihm den Damenhut und benutzt es auch als Ueberzug des Sonnenschirmes. Hieraus ist die Verfeinerung unserer Taschentücher ersichtlich, denn es liegt auf der Hand, daß erst der Luxus, welchem dieser unentbehrliche Gebrauchsgegenstand schon seit geraumer Zeit verfallen, die Idee, deren Ausführung nunmehr perfekt ist, gezeitigt hat. Auch auf dem Gebiete der Namensstickerei ist Neues geschaffen; die bisher beliebt gewesenen schwungvollen Initialen sind in den Hintergrund gedrängt durch die eigene Namensunterschrift, welche in kunstgerechter Weise auf die Taschentücher gestickt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870316022/fragment/page=0001

möge eine Vorlage machen, wozu die gewonnenen Schlackensteine verbraucht werden sollten; ferner: es möge eine Bestimmung erlassen werden, mit welchen Steinen die Bürger in Zukunft Uebergänge zu pflastern hätten. Vor 8 Tagen seien nämlich Uebergänge vor Privathäusern mit Schlackensteinen gepflastert worden. Der Herr Oberbürgermeister Staude verspricht den unverzüglichen Erlaß einer entsprechenden Verordnung. Herr Dr. Müller hat Bedenken, ob auch die Karlshafener Sandsteine, welche nunmehr verwandt werden sollen, brauchbar seien, wird aber in dieser Beziehung, sowohl durch den Referenten, wie durch Herrn Herzfeld beruhigt. Herr Hüllmann bittet, die gewonnenen Schlackensteine für die Niemannstraße zu verwenden. Vor 30 Jahren bereits sei von den Anbauern eine Summe für Pflasterung mit bossirten Steinen hinterlegt, und jetzt noch fände man dort die schlechtesten Kopfsteine.

Die Versammlung bewilligt die Summe von 6730,50 Mk. und genehmigt die Anträge der Finanzkommission.

T.-O. 7. Vergebung der Centralheizung für die neu zu erbauende Bürgerschule in der Oleariusstraße. Dieser Punkt ist noch nicht vorberathen.

T.-O. 8. Bericht der Kommission zur Berathung der wegen Einziehung von Bürgerrechtsgeld erhobenen Reklamationen (Referent Herr Herzfeld). Es hatten 8 Personen reklamirt, und zwar die Herren Georg Thebe, Hermann Kramer, Valentin Seidicke, Bernhard Meyer, Wilhelm Römer, Hugo Bormann, Schwendler, Otto Tümmler. Die Kommission beantragt Zurückweisung sämmtlicher Reklamationen und die Versammlung beschließt demgemäß.

T.-O. 9. Bewilligung der Mittel zur Einrichtung eines bei etwa eintretenden Epidemien zu benutzenden Lazareths (Referent Herr Hüllmann, Correferent Herr Colla). Die Sanitäts-Kommission hat beschlossen, bei einer eintretenden Cholera-Epidemie die im Werge'schen Garten befindliche Baracke zur Unterbringung von Cholerakranken zu benutzen und zu diesem Zwecke dieselbe baulich herzustellen, sie auch mit dem nöthigen Wäsche- und Bekleidungs-Inventar auszustatten; ferner am Bahnhof einen Raum zur vorläufigen Unterbringung choleraverdächtiger Eisenbahnreisender einzurichten und zwei fahrbare Krankenkörbe zu beschaffen. In Folge dieses Beschlusses hat die Polizeiverwaltung den Magistrat ersucht, für die Herstellung bezw. Beschaffung der genannten Gegenstände Sorge zu tragen. Die hierdurch erwachsenen Kosten sind auf 1710 Mk. veranschlagt und ersucht der Magistrat die Versammlung, sich mit den Beschlüssen der Sanitätskommission einverstanden zu erklären und die entstehenden Kosten im Betrage von 1710 Mark auf Tit.: XVII. pos. 4. bewilligen zu wollen.

Der Referent bemerkt, daß das Ministerium voriges Jahr ein Rundschreiben erlassen, daß allenthalben unverweilt Vorsorge für etwaige Cholerafälle getroffen werde. Herr Geheimrath Weber habe sich erboten, sofort nach Anzeige eines Krankheitsfalles Aerzte zu senden und Kranke aufzunehmen. Als erste Station erscheine die Baracke im Werge'schen Garten besonders passend, die für Flecktyphuskranke bestimmt war. Sie habe gute Ventilation und werde vom Winde getroffen. Die Desinfection der Canäle sei überflüssig, und wenn sie ausgeführt werden sollte, zu theuer. Wasserspülen genüge und besitze moralischer Wirkung könnten in die Einsteigeschächte Desinfektionsmittel getreut werden. Der Correferent empfiehlt die Annahme der Vorlage in der Gestalt, daß Ausgaben bis 1710 Mark bewilligt würden, jedoch sollte man den Ankauf von Gegenständen, die in Halle jederzeit zu haben seien, jetzt unterlassen, und die Wäsche s. Z. den Beständen der Armenverwaltung entnehmen. Ferner möchte die Polizei dafür sorgen, daß die Aborte und der Droschkenhalteplatz auf dem Bahnhofe desinficirt würden. Herr Brauereibesitzer Schulze spricht sich gegen den gewählten Platz aus. Im Süden sei bereits das Hospital, das Siechenhaus und die Kanalwässer-Reinigungsanstalt.

Auch würden durch den Wind die Bacillen in die Stadt geführt, ferner müsse, wenn im Norden Jemand krank werde, der Transport die ganze Stadt passiren. Auch bei der Werge'schen Garten ein gutes Bauterrain. Er bitte die Vorlage abzulehnen und neue Vorschläge wegen des Platzes zu erwarten. Herr Oberbürgermeister Staude weist darauf hin, daß die Commission die Angelegenheit sorgfältig berathen habe. Die Baracke stehe in der Gegend, wo die Krankheit zuerst ausbrechen könnte; übrigens müßten, wenn wirklich eine Epidemie entstände in allen Gegenden Cholera Hospitäler errichtet werden. Herr Schramm hält es gerade für gefährlich, dort ein Lazareth zu errichten, wo eine dichte Bevölkerung sich befinde. Der Referent meint, daß die Diskussion unnöthig Staub aufwirbele. Die Baracke solle nur das erste Hülfsmittel bei einer Epidemie sein, sie würde lange nicht ausreichen. Der Correferent schließt sich dieser Meinung an und bemerkt noch, daß der Herr Minister sofortige Anlage verlangt habe. Die Versammlung nimmt die Magistratsvorlage, sowie die Anträge der Finanzkommission an.

Schluß der Sitzung; es folgt eine geschlossene Sitzung.

Aus der Stadt und Umgebung.

Halle, den 15. März 1887.

* [In geschlossener Sitzung] genehmigte am Montag die Stadtverordnetenverl. die Anstellung des Hülfsarbeiters Spalteweg und des Diätars Pröhl als Bureauassistenten, des ersteren bei der Wasserverwaltung, des letzteren bei der Armenverwaltung.

* [Zum Geburtstage des Kaisers] werden die städtischen Gebäude geschmückt und illuminirt werden. Wir zweifeln nicht daran, daß auch all- Bürger ihrem patriotischen Gefühle in gleicher Weise Ausdruck geben werden, und zur Feier des 90 Geburtstages unseres Heldenkaisers ihre Häuser in vollem Festesschmuck erglänzen lassen.

* [Der Kämmerei-Etat pro 1887/88] ist im Druck fertig gestellt. Wir haben bereits die Abschlüsse der einzelnen Kapitel der Einnahme und Ausgabe zur Kenntniß unserer Leser gebracht und wollen nur noch auf einige Punkte zurückgreifen. Unter Einnahme weisen die Betriebsüberschüsse einen ganz erheblichen Rückgang auf, und zwar betragen sie im Ganzen 96508,45 Mk. weniger als im Vorjahre. Auch der Titel „Hebungen aus Staatskassen und Fonds" zeigt am Antheil des Stadtkreises Halle an den dem Reiche zufließenden Getreide- und Viehzöllen ein Minus von 25000 Mk. Hingegen ergeben die Communal-Abgaben eine Mehreinnahme und zwar infolge Einführung der Braumalz- und Bierimportsteuer. Der communale Zuschlag von 50% auf die staatliche Braumalzsteuer ergiebt 58800 Mk., die Bierimportsteuer (65 Pfg. pro Hektoliter) von 50000 Litern 32500 Mk., zusammen also 91300 Mk. Davon gehen aber ab an Erhebungskosten 3000 Mk., an Steuerrückvergütung 3000 Mk. und an Remunerationen 600 Mk., so daß 84700 Mk. Einnahme bleiben. Uebrigens ist die Summe von 3000 Mk. für Steuervergütung willkürlich gegriffen, da Erfahrungen in dieser Beziehung noch fehlen. Sollte es den Brauereien in erheblichem Umfange gelingen, den Nachweis der Verwendung von 25 Kilo Malz pro Hectoliter zu liefern, so würde sich dieser Einnahmeposten erheblich steigern. Der Steuererlaß an Einkommensteuer für Pflichtige der ersten und zweiten Stufe, sowie an Miethssteuer für dieselben und die wegen Mindereinkommens von der Einkommensteuer Befreiten beziffert sich auf 55848 + 28000 = 83848 Mk. Dabei ist zu bemerken, daß beide Summen das seitherige Veranlagungssoll repräsentiren, das letztere aber notorisch durch die Isteinnahme bei Weitem nicht erreicht ist. Unter Ausgabe erfordert die Polizeiverwaltung infolge erheblicher Vermehrung des Personaletats ein Plus von 13441,07 Mk. Das in weitesten Kreisen fühlbar gewordene Bedürfniß nach einer wirksameren Gestaltung der Exekutive hat zur Neuanstellung eines zweiten Polizeiinspektors, sowie sechs neuer Sergeanten geführt. Die Zahl der letzteren ist damit auf 52 gestiegen. Der Bau-Etat weist gegen das Vorjahr eine Minderausgabe von 95934 Mark auf. Die Minderausgabe ist aber nur eine scheinbare, denn eine Reihe von Baulichkeiten sind aus Anleihemitteln zu bestreiten, die früher im Kämmerei-Etat, nun aber gemäß dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung in einem besonderen die Verwendung der Anleihe nachweisenden Etat, welcher neben dem Kämmerei-Etat Gegenstand der Berathung der städtischen Behörden bilden wird, aufgeführt sind. Einschlagende Bauten sind die Bürgerknabenschule in der Oleariusstraße und verschiedene Kanalerweiterungsbauten. Das Theater erfordert an Betriebs-Ausgaben 50344,95 Mark. Dazu kommen für Feuerversicherung rund 7800 Mk. und für die im Theater stationirte Feuerwehr 1500 Mk., zusammen also 59644,95 Mk. Dieser Summe steht als Einnahme gegenüber: Pacht 26000 Mk. Pacht für die Restauration 8000 Mk., Beleuchtungsentschädigung für die Restauration 3040 Mk., zusammen 37040 Mk. Der städtische Betriebszuschuß beträgt also 22604,95 Mk., wozu der $3^1/_2$ prozentige Zins von rund 1200000 Mk. Baukapital mit 42000 Mark und 1% Amortisation für 450000 Mk. Baukapital mit 4500 Mk. treten, so daß die Stadt im Ganzen für das Theater 69104,95 Mk. aufzuwenden hat. Unter dem Titel „Zur Förderung von Kunst und Wissenschaft und zu sonstigen gemeinnützigen Zwecken" finden sich einige Erhöhungen. Für die Mägde-Bildungsanstalt und die Mägde-Herberge ist ein städtischer Zuschuß von 500 Mk. gegen 150 Mk. im Vorjahre ausgeworfen, für das städtische Museum sind 700 statt 500 Mk. eingestellt, und die im Vorjahre abgelehnte Mehrsubvention von 1000 Mk. für das Stadtmusikchor, also 3000 Mk. im Ganzen, wird abermals gefordert. Der Dispositionsfond für beide städtische Behörden ist mit 48000 Mark gegen 43500 im Vorjahre eingestellt. Das Gesammtergebniß des Etats kann unter Berücksichtigung des Umstandes, daß ein so erheblicher Rückgang der Betriebsüberschüsse aus dem Vorjahre hat verzeichnet werden müssen, trotzdem aber die zum Theil bedeutend gestiegenen Ausgaben ohne Beeinträchtigung der Balance und ohne erhöhte Inanspruchnahme der Steuerkraft bestritten werden konnten, als ein relativ günstiges bezeichnet werden. Allerdings mahnt der Rückgang der Betriebs-Ueberschüsse zu einiger Vorsicht, und es wird nicht zu verkennen sein, daß namentlich die nächsten Jahre, in denen in Folge der Anleiheanlagen erheblich Mehrausgaben, dagegen entsprechende Rückeinnahmen noch nicht zu erwarten sind, die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Einnahme und Ausgabe ohne unzulässige Beschränkung der letzteren bezw. Vermehrung der ersteren durch neue Finanzquellen einigermaßen schwierig machen werden.

* [Kassenrevision.] Die sämmtlichen der Aufsicht der hiesigen Gemeindebehörde unterstellten Ortskrankenkassen sind in diesen Tagen der alljährlich stattfindenden magistratlichen Revision unterzogen worden, die durchschnittlich zufriedenstellend verlief.

* Die nächste Sitzung im hiesigen Zweigverein für wissenschaftliche Pädagogik findet am Mittwoch den 16. März statt. In derselben wird Herr Lehrer Köhler über die Frage sprechen: „Welche Stellung sollen die Volksschullehrer und die Seminare, insbesondere aber die, welche den Bestrebungen Herbart-Zillers folgen, der Handfertigkeitsbewegung gegenüber einnehmen?" (im Anschluß an das Buch über den praktischen Unterricht von Magnus).

* Nach dem veröffentlichten Jahresberichte des Vereins „Union" für kommunale Interessen in Giebichenstein hat derselbe sein achtes Vereinsjahr zurückgelegt. Die Zahl der Mitglieder stieg von 73 auf 80. Der Verein gehört dem Central-Verbande der Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands an. Mit den verschiedenen Kommissionen der Gemeinde-Vertretung in Giebichenstein stand der Verein in engem Connex, deren Beschlüsse 2c. wurden im Verein discutirt. In Petitionen an die Gemeindebehörde drückte der Verein seine Wünsche aus, die auch zumeist Berücksichtigung fanden. Der Verein widmet den Kanalanlagen verschiedener Straßen seine volle Aufmerksamkeit. Der Erlaß einer Polizei-Verordnung, betreffend die regelmäßige Reinigung der oberen Reilstraße, ist wesentlich den Bemühungen des Vereins zuzuschreiben. Die Verordnung auch auf den unteren südlichen Theil der Reilstraße auszudehnen, ging zur Zeit noch nicht an. Bezüglich des Abfuhrwesens ist mit einem Unternehmer kein bestimmtes Abkommen getroffen, doch haben sich Verschiedene freiwillig erboten, die Abfuhr gegen eine gewisse Entschädigung zu übernehmen. Die eröffneten Wohnungs-Nachweisungsbureaus werden immer noch nicht in dem Maße benutzt, wie es eigentlich sein sollte. Unter den Mitgliedern circulirt eine Liste böswilliger Miether, die Manchen vor Schaden bewahrt. Die an das königl. Staatsministerium, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten gesandte Petition, betreffend die Reform der Grund- und Gebäudesteuer, ist dahin beantwortet worden, daß die auch von anderen Seiten eingegangenen zahlreichen Petitionen erst dann Aussicht auf Genehmigung haben werden, bis die Majorität der gesetzgebenden Körperschaften sich für die Reform-Steuerpläne der Regierung entscheidet. — Eine andere Petition war an den Minister für Landwirthschaft gerichtet, sie enthielt das Gesuch, den Hypothekenbanken zu gestatten, Grundschulden auszuleihen und auf Grund der erworbenen Grundschulden Pfandbriefe auszugeben. Eine andere an das kaiserliche Reichseisenbahnamt gerichtete Petition, betreffend die Errichtung einer Eisenbahnhaltestelle bei Giebichenstein ist nach erfolgten vielfachen Erhebungen an Ort und Stelle, wegen zu großer Steigung des Bahnterrains abschläglich beschieden worden. Der unter tüchtiger Leitung stehende Verein hält seine Sitzungen allmonatlich in der Gastwirthschaft „Läveritz Berg" in Giebichenstein ab; der Zutritt ist auch Nichtmitgliedern gestattet.

* [Die Geschwister Tilaresa,] die vor einigen Wochen bereits durch ihren reizenden Vortrag Koschat'scher Lieder sich des reichsten Beifalles unseres musikkundigen Publikums zu erfreuen hatten, werden heute Dienstag Abend abermals in einem Concerte der Wiegert'schen Capelle im „Prinz Carl" auftreten. Wir sind überzeugt, daß die vielen Freunde, welche sich die munteren Sängerinnen bei ihrem ersten Auftreten erworben, gern die Gelegenheit benutzen werden, ihre Lieblinge noch einmal zu hören.

* Die Direktion des Viktoria-Theaters hat einen Gastspiel-Vertrag mit der Gymnastiker- und Spezialitäten-Truppe Windson abgeschlossen und wird das erste Auftreten bereits am Donnerstag stattfinden. Auch werden an diesem Abende eine Reihe neuengagirter Kräfte auftreten. Herr Windson, der unserem Publikum bereits vortheilhaft bekannt ist, wird sich im Verlauf des Gastspiels auch als Ringkämpfer produziren.

* [Kaiser-Panorama in der Kaiser-Wilhelmshalle.] Ohne Zweifel gehört die in dieser Woche ausgestellte Abtheilung zu den schönsten unter dem bisher Gebotenen. Wir sehen uns in die romantische Schweiz mit ihren Bergriesen und Gletschern, Schluchten und Abgründen, herrlichen Seen und schäumenden Wasserfällen 2c. versetzt. Kann sich schon das Auge kaum trennen von all' diesen Naturschönheiten, die in überraschender Natürlichkeit sich hier dem Beschauer zeigen, um wie viel interessanter müssen sich die einzelnen Tableaus in ihrer Wirkung für Denjenigen gestalten, der das Ländchen selbst bereist hat? Die angenehmsten Erinnerungen dürften in ihm wachgerufen werden. — Unser größtes Interesse nehmen unstreitig die Bauten der beiden Bergeisenbahnen des St. Gotthard und Rigi in Anspruch. Die zahlreichen Ueberbrückungen gewaltiger Abgründe sowie die durch die Berge getriebenen Tunnel versetzen uns in Staunen über die Schöpfungen des menschlichen Geistes. — Erwägt man, daß diese prächtigen belehrenden Ansichten für den Preis von 20 Pfg. geboten werden, so könnte es uns nur Wunder nehmen und unser Bedauern erwecken, wenn der Inhaber des Panorama's in einer so großen Stadt über zu schwachen Zuspruch zu klagen hätte. Fast will es uns so scheinen; denn, wie hier hören, verläßt derselbe am 1. April unsere Stadt, trotzdem sein Schatz noch längst nicht erschöpft ist. Es ist darum ein so geringes Eintrittsgeld normirt, damit das Panorama einem Jeden zugänglich werde.

* Eine Kompagnie des hier garnisonirenden Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36 wird jetzt nach Hagenau versetzt. Die Fouriere sind heute bereits dahin abgegangen

* [Dampfkessel-Coloß.] Heute Morgen passirte auf einem mit 12 Pferden bespannte Wagen ein riesiger Dampfkessel die Stadt. Derselbe ist in der Maschinenfabrik Sachsenberg angefertigt und soll in einer benachbarten Zuckerfabrik Verwendung finden.

* [Unglücksfall — Excesse.] Beim Transportiren von Bierfässern fiel dem Brauer Trützschler von hier ein solches auf das rechte Bein, was einen Bruch des Gliedes zur Folge hatte. — Als der Maurer Schaller von hier gestern Mittag auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle war, gerieth er mit drei ihm begegnenden Lattchern in Streit, welche kurzer Hand über ihn herfielen und ihn mit Mauersteinstücken 2c. bearbeiteten. Glücklicherweise war bald polizeiliche Hülfe zur Stelle und gelang es, die drei rohen Patrone zu arretiren, während Schaller, der namentlich im Gesicht erheblich verletzt war, in der Klinik verbunden werden mußte. — Ebenso mußte der Arbeiter Wedell von hier klinische Hülfe in Anspruch nehmen wegen gleichartiger Verletzungen, die ihm gelegentlich eines rohen Zwistes mit einem Dienstmanne in der Leipzigerstraße zugefügt waren.

* [Bürgerverein für städtische Interessen.] Von betheiligter Seite werden wir ersucht, zu unserm gestrigen Referate nachstehende berichtigende Mittheilung zum Abdruck zu bringen: Es ist nicht behauptet worden, daß die Feuerungskosten bei Central- wie bei Ofenheizung gleiche seien, wohl aber, daß die Unterhaltung, Verzinsung und Amortisation der Centralheizung sich höher beziffere als dieselben Posten der Lokal- d. h. Ofenheizung. Bei Bedienung der letzteren (nicht bei Reinigung derselben, wie der Bericht sagt) würden während der Winterzeit eine Anzahl Familienväter Anstellung bezw. Broderwerb finden können. Auch wird von berufener Seite jetzt Bedenken gegen die direkte Erhitzung der einzuathmenden Luft, also gegen die Luftheizung laut.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870316022/fragment/page=0002

Stadt-Theater.

Die Geyer-Wally, Schauspiel von Wilh. v. Hillern.

Schon neulich mußten wir, gelegentlich der Besprechung des Hüttenbesitzers darauf aufmerksam machen, daß im Allgemeinen da die wahre dramatische Poesie aufhört, wo der Roman zu einem Bühnenwerk umgewandelt wird; solcher wirklichen Doppeltalente, die auf beiden Gebieten der Dichtung gleich vollendet sich bewähren, hat's bis jetzt eigentlich, wenn man ganz streng urtheilen will, noch nicht gegeben; es wäre übrigens auch wunderbar, wenn das Gegentheil statt hätte. Wenn der Roman oder die Novelle zum Drama wird, werden dem letzteren stets mehr oder minder die Schwächen des Gekünstelten anhaften, vor Allem wird es schwer halten, wirkliche Sprünge zu vermeiden, da für strenge psychologische Entwickelung, wie sie im Roman genügenden und zum Theil auch breiten Platz hat, im Rahmen eines 5stündigen Mono- und Dialogs die Zeit und Gelegenheit oft zu mangeln droht. W. v. Hillern hat zwar mit Geschick sich durch diesen schwierigen Pfad hindurch gewunden — wenigstens ist dies der Eindruck, wenn man ihr Schauspiel liest; auf der Bühne leider auch nicht; die paar Andeutungen, die hier und dort eingestreut werden, werden noch verwischt durch den einem mittel- und norddeutschen Ohr widerstrebenden Jargon, in den die Künstlerin den Dialog einzukleiden beliebt hat; ja noch mehr; selbst die nothwendigsten Erklärungen der Aktion, der bloße rothe Faden, laufen Gefahr, bei solchem Radebrechen — denn das bleibt es doch immer nur — vereitelt und zerrissen zu werden. Die gestrige Aufführung bot besondere Gelegenheit zu dieser Bemerkung: die Enthüllungen Herrn Pfeiffers als Klettenmayer über die Antecedentien Wally's blieben vollkommen unverständlich; zum Theil waren es auch die Gerüchte, die Herr Lützenkirchen als Benedikt von seinem Ausgange mitbrachte; es ist ja dieser Uebelstand nicht zu verwundern; es wird immer so sein, wenn Dialektmonologe von solchen die das Sprach Idion erst angelernt, vorgetragen werden, da beim Einzelvortrag eben die Hilfe, die sonst die Weiterführung der Handlung bietet, fortfällt. —

Frau Julie Behre als Trägerin der Titelrolle war sich — das merkte der aufmerksame Beobachter sofort — über die Schwierigkeit dieses Momentes vollkommen klar; sie vermied es allzustark die Hochländerin im Ton zu markiren, vor allem wußte sie, wenn sie allein vor der Rampe stand und dem Zuhörer ihre Seelenvorgänge erläuterte, durch Innehaltung des richtigen Maßes im Gebrauch des süddeutschen Idioms auch ohne, daß man vom peinlichen Hinhorchen müde wurde, verständlich zu werden; mitunter wurde der gute Eindruck des Spieles und der Darstellung leider verwischt durch ein zwar nicht gerade unmotivirtes aber doch nicht angenehm klingendes Hinüberfallen aus einer höheren Stimmlage in den barschen, tiefen Brustton; das stört mehr als es anzieht, und wird zum Theil unangenehm, wenn dazu noch allzu starke Artikulation des R-Lautes sich gesellt. Unbedingtes Lob verdiente die Scene mit dem Seelsorger — wir heben sie trotz ihrer Kleinheit hervor; der Ausdruck des Selbstverständlichen in der Antwort: „Wer hätt's thun soll'n als I!" die auf die Frage des Pfarrers nach dem kühnen Retter des Joseph gegeben wurde, war im höchsten Maße wohlthuend, ließ in solcher Art sogar die Sühnung, die die Dichterin für das Vergehen der Wally giebt, weniger fragwürdig und unbefriedigend erscheinen. Die Schlußscene — das ist der ganze vierte Akt — gestaltete sich mit Recht zum Höhepunkt der dramatischen Gestaltung; die ganze Darstellung gab wieder einen schönen Beweis von dem Können und Verständniß unserer Heroine.

Für Herrn Bauer bietet die Rolle Joseph's insofern eine angenehme Erleichterung, als hier sich sein ihm angeborner Dialekt ungefesselt entfalten konnte; das äußert Spiel wird dadurch fester und sicherer, und ein behagliches Gefühl der Ruhe überkam oft den Zuschauenden, wenn er nach einigen etwas mißlungenen Versuchen anderer Mitspieler wieder die Bühne betrat und anstandslos und ungehemmt und darum auch mit dem passendsten Accent seine Rede fließen ließ.

In dramatischer Beziehung war wie zu erwarten das Spiel geschickt und charakteristisch; die etwas stark realistische Manipulation mit dem Aermelaufstreifen störte mehr als sie anzog, und überhaupt entbehrte gerade diese Scene der Interpretation, welche die Dichterin von ihr verlangt; daß in Josephs Brust schon hier wirkliche Liebe zur Verhöhnten aufflammte, wird kaum auch nur ein Zuschauer gemerkt haben.

Alle übrigen Rollen kommen gegenüber diesen beiden Hauptdarstellern wenig oder gar nicht in Betracht; recht lebenswahr waren Herr Friedau als Nicodemus, Herr Lützenkirchen als Benedict — das Auflodern des Zornes beim Anblick eines Unrechtes, wie auch der Ausdruck der Leidenschaft zur Wally und ihre nachherige Niederhaltung waren durchaus gelungene Leistungen — und endlich als Dritter im Bunde der „Klöße auf Rosen" Herr Mauthner als Leander. Herr Müller, der übrigens mit Recht es vorzog, lieber ganz den Versuch der Dialektfärbung zu meiden, als sie nur unvollkommen wiederzugeben, erinnert immer gar zu sehr an seinen Jago; Frl. Lehmann als Afra zeigte, daß sie auch nach Abstreifen der Naivität ganz lobenswerthe Darstellungen zu geben weiß.

Zwei Mal entstanden häßliche Pausen, von denen die erstere sogar erst durch Wiederholung der letzten Zeilen geheilt wurde; da dergleichen nur zu leicht vorkommen kann, wollen wir liebevoll die Namen der Veranlasser verschweigen.

Die Ausstattung war zum Theil großartig; das Hochjoch auf dem Murzell im ersten und letzten Akt war zumal, was die Perspektive anbelangt, eine bewundernswerthe Leistung des Dekorateurs und Obermaschinisten; gelungen waren ferner der Platz vor der Söldener Kirche im zweiten und die terrassenreiche Dorfstraße auf der Sonnenplatten, im dritten Akt. Der Schneefall aber während des Vorspiels war spärlich; vor allem hätte die Wally selber, als sie in's Zimmer getragen wird, vollauf in die weiße, zu allen Seiten herabfallende Schneedecke gehüllt sein müssen; das wäre der Fall gewesen, wenn bereits die außen liegende, wie die Dichterin verlangt, so mit Schnee bedeckt gewesen wäre, daß sie nur noch „einen weißen Hügel" bildete!

Dr. —z.

Vierter Kammermusik-Abend.

Vor einem zwar nicht großen, aber auserlesenen Publikum gaben gestern die Herren Petri, Bolland, Unkenstein und A. Schröder ihre letzte Quartettsoirée. Wir können das Lob, welches wir den trefflichen Leistungen der Spieler neulich spendeten, in vollem Umfange aufrecht erhalten und hinzufügen, daß uns gestern die künstlerisch maaßvolle Behandlung des forte sehr angenehm berührte. Wir hörten zuerst das Quartett in a-moll von Brahms, ein nicht mehr neues Werk des Componisten, in dem er sich von sehr guter Seite zeigt. Alle Sätze halten das rechte Maaß; der erste und zweite enthält viel wirkliche Erfindung und reich Phantasie, während das Finale zwar Schwung hat, im Ganzen aber zu unselbstständig und auch nicht interessant ist. Am gelungensten ist der dritte Menuettsatz mit dem alternirenden Allegretto, ein Muster höchst geschmackvoller Ausarbeitung in harmonischer und formaler Beziehung. Der erste Satz erschien uns am wenigsten einheitlich erfunden. Die Ausführung des Musikstückes verdient bei den Schwierigkeiten, die es besonders im Zusammenspiel bietet, uneingeschränktes Lob. Ganz besonders freuten wir uns an der ächt künstlerischen Behandlung des Celloparts, wodurch wir jedoch den Leistungen der drei anderen Spieler keinen Tadel ausdrücken wollen. Von dem reizenden Cherubini'schen d-moll Quartett hörten wir leider nur einen Satz, und zu ganz besonderem Kummer gereichte es uns, Beethovens f-moll Quartett op. 95 anderen Berufspflichten zu Liebe versäumen zu müssen, da dies auf der Grenze der dritten Schaffensperiode des Meisters stehende Werk nach unserm Empfinden mehr als andere in so comprimirtem Zustande den großen Beethoven darbietet. Von competenter Seite hören wir, daß die Vorführung dieses wahrhaft sublimen Quartetts den Künstlern zu besonderer Ehre gereichte. — Wir nehmen mit diesem Abend Abschied von dem Quartettverein, aber hoffentlich nicht auf lange, da wir denken, daß die neue Saison einen neuen Cyclus bringen wird, der dieser edelsten und reichsten Gattung der Instrumentalmusik ein immer zahlreicheres Publikum zuführen möge. Freilich ist das Quartetthören eine ebenso eigenartige Sache, wie das Quartettspielen, und wer nicht des äußeren Glanzes entbehren kann, der meide lieber die stille Gemeinde, die sich um vier quartettirende Künstler bildet, denn ihm wird nie Vieles, sondern nur viel geboten werden. Besonders wünschen wir unserem Quartettverein, daß er in seiner jetzigen Zusammensetzung verbleiben möge, denn nur durch jahrelanges Zusammenspiel wird es ihm möglich sein, die höchste Vollendung zu erlangen. Möge er dies Ziel hier am Orte weiter erstreben, dasselbe zu allgemeiner Erbauung erreichen und so der weiteren Verbreitung und Erkenntniß wahrer Kunst eine immer breitere Bahn brechen.

Franz Wüerst.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer-Sitzung vom 11. März.

Der vielfach, namentlich wegen Diebstahls, zuletzt 1885 mit Zuchthaus bestrafte, z. Z. inhaftirte, 1857 geborene Kellner Gustav Adolph Ferdinand Constantin Schlevoigt aus Apolda räumte ein, am 25. Jan. d. J. dem Fleischer Liebig hier aus der Ladentischkasse 10 M. gestohlen zu haben. Er hatte, um zu betteln, den Laden betreten, und als er war, Niemand anwesend fand, um den Ladentisch herumgegangen, hatte die Kasse, an welcher der Schlüssel steckte, aufgezogen und sich mit dem entwendeten Gelde, welches ihm bald darauf wieder abgenommen wurde, nach der Straße entfernt. Der Gerichtshof erkannte auf 1½ Jahr Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenverlust pp.

Wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit angeklagt, wurde der Schneidermeister Karl Prauers aus Burgstaden dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust verurtheilt.

Der vielfach vorbestrafte inhaftirte Fleischergeselle Friedrich Wilhelm Johann Hupfer 1855 in Stolp geboren, bestellte sich am 29. Januar d. J. in der Anspach'schen Restauration hier Kaffee. Als die Wirthin das Lokal verlassen hatte, nahm er aus unverschlossener Wechselkasse im Buffet, deren Inhalt mit 50 bis 60 Pf. an sich und aus einem Schranke einen Gehstock worauf er sich eiligst entfernte. Der vor dem Hause beschäftigte Wirth hielt ihn an, als er seinen Stock in dessen Händen sah und führte ihn zur Polizeiwache, wo er von Hupfer Lump, Expresser, Betrüger genannt wurde. Dieses Benehmens halber in die Arrestzelle abgeführt, widersetzte sich H. dem Polizeisergeanten Kühne gegenüber, stieß denselben in das Gesicht und versuchte die Zellenthür einzuschlagen. Als er nach dem Rathhause geführt werden sollte, trat er Kühne vor die Beine, biß ihn in die Hand und nannte ihn Lump. Gegen den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Bestrafung mit 1 Jahr Gefängniß wurde H. zu 6 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

Der Cigarrenmacher Carl Schulz auch Christoph Köhler genannt, aus Frömstädt bei Erfurt wegen Diebstahls bereits bestraft, war angeklagt in einer Novembernacht v. J. über die Hofmauer des Gastwirth Schrader'schen Grundstücks in Mehrungen in den Hof und nachdem er ein Fenster mittels eines Messers geöffnet, durch dasselbe in den Laden eingestiegen zu sein, von da aus nach Oeffnung einer Klappe sich in das anstoßende Zimmer begeben, und etwa 2400 Cigarren, einen Kindermantel, einen Ueberzieher und eine Harmonika gestohlen, diese Gegenstände in einen im Hausflur stehenden Kinderwagen verpackt und durch die von innen geöffnete Haus- und Hofthür das Gehöft mit den gestohlenen Sachen verlassen zu haben; ferner in einer Oktobernacht nach Ueberersteigen der Gartenmauer und Einsteigen vermittelst Leiter in die Restauration zum „Prinzen Carl" in Belleben 6 Kisten Cigarren, 2 Pfund Tabak, 2 Cigarrenetuis, 1 Kette, Ringe, Brochen und Nippsachen aus der Gaststube entwendet und das Zimmer durch ein von Innen geöffnetes Fenster nach der Straße zu wieder verlassen zu haben; Nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft wurde er zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Der mehrfach, namentlich wegen Diebstahls, zuletzt mit Zuchthaus bestrafte Arbeiter Friedrich Müller aus Schnellenwalde, hatte sich abermals des Diebstahls schuldig gemacht. Im Juli 1884 kam er abends nach 11 Uhr in das Lokal des Restaurateurs Müller in Kütten, aß und trank und entfernte sich, als Müller die Stube auf kurze Zeit verlassen hatte, ohne seine Zeche zu bezahlen unter Mitnahme einer dem Müller gehörigen Mütze und eines Stoffhutes heimlich. Wegen Verdachts des Diebstahls wurde der p. Müller bald darauf vom Gendarm verhaftet und ihm der p. Hut abgenommen. In das Zörbiger Gefängniß gebracht, brach er in einer Augustnacht d. J. aus und nahm geständigermaßen dort befindlichen Strafgefangenen gehörige in einer Kammer liegende Kleidungsstücke, als Rock, Hose, Weste und Hemd mit sich. Er ward zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

* Berichtigung. In dem von uns in letzter Nummer gebrachten Bericht über das Schöffengericht muß es statt „Räucherbund" „Raucherbund" heißen. — Ferner sind der Schuhmacher M. und der Barbier J. zu „je 18 M. oder je 2 Tagen Haft, nicht zu 6 Tagen verurtheilt.

Standesamt Halle a. S.

Meldung vom 14. März.

Aufgeboten: Der Schlosser August Wilhelm Friedrich Habedank, Brunoswarte 1a und Friederike Henriette Emilie Franke, gr. Märkerstraße 2. — Der Handarbeiter Heinrich Wilhelm Freitag, Pfännerhöhe 5bb und Wilhelmine Sophie Bertha Ermisch, Magdeburgerstraße 4. — Der Modelltischler Ernst Moritz Meseberg und Wilhelmine Emilie Bertha Asmus, Leipzigerstraße 55. — Der Handarbeiter Carl Hermann Julius Becker, Tröbel 14 und Friederike Auguste Glenz, Bruckdorf. — Der Kaufmann Ferdinand Richard Staudtmeister, Oberglaucha 14 und Anna Pauline Lerche, Friedrichstraße 50. — Der Maschinenwärter Friedrich Carl Wilhelm Schreiber, Merseburgerstraße 26 und Friederike Marie Kahl, Merseburgerstraße 15. — Der Arbeiter Franz Nowroth und Johanna Goy, Jeschume.

Geboren: Dem Handarbeiter Gustav Rost, alter Markt 4, eine T., Minna Elisabeth. — Dem Handarbeiter Heinrich Klappe, Wurchererstraße 3, eine T., Pauline Lina. — Dem Locomotivführer Richard Knauth, Ackerstraße 6, eine T., Antonie Clara Elisabeth. — Dem Handarb. Friedrich Tillack, Schmiedestraße 13, ein S., Willy. — Dem Holzbildhauer Carl Schellenberg, Blücherstr. 3, ein S., Georg Walther. — Dem Tischler Richard Müller, Saalberg 2, eine T., Philippine Auguste Minna. — Dem Handelsmann August Föhre, Fleischergasse 13, eine T., Clara Martha. — Dem Werkmeister Hermann Berger, Schwetschkestraße 33, eine T., Clara Martha Gertrud. — Dem Universitäts-Prof. Dr. lic. Eduard Grafe, Händelstr. 12, ein S., Eduard. — Dem Bäckermeister Carl Pirl, Landwehrstraße 12, eine T., Wilhelmine Meta. — Dem Handarbeiter Gustav Wezestein, Weing. 14, eine T., Clara Louise Martha. — 5 unehel. S. und 1 unehel. T.

Gestorben: Des Kupferschmied Carl Brockhause S., 1 M. 4 Tg., Liebenauerstraße 5b. — Des Schuhmachermeister Hermann Heckmann Ehefrau, Dorothee geb. Schindler 56 J. 25 Tg., Klinik. — Des Kaufmann Hermann Wege T., Marie Anna Frieda, 4 J. 9 M. 7 Tg., Schillerstraße 1. — Ottilie Jacobi, 74 J. 8 M. 24 Tg., Weidenplan 2c. — Des Arbeiter Max Kuban T., Marie Ida, 4 M. 25 Tg., Lilienstraße 4. — Der Handelsmann Adolf Schramm, 49 J. 11 M. 4 Tg., Klinik. — Der Papierhändler Hermann Friedrich Theodor Bretschneider, 61 J. 1 M. 5 Tg., Mauergasse 3. — 2 unehel. S.

Handel und Verkehr.

* Bericht des Börsenvereins zu Halle a/S. am 12. März 1887. Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 kg. Netto. Weizen fester 150—159 Landweizen bis 164, Roggen flau, 125 — 129, Gerste flau, Futter- und Land- unverändert, Chevalier 156—168, Hafer stark Angebot 118 — 122, Raps ohne Angebot —,— Mk. bezahlt. Mohnsamen 43 — 44,50 Mark. Erbsen 150 — 170 über Notiz. Kümmel ohne Notiz. Stärke incl. Faß per 100 kg. Netto gefragt 33,50—34,50 Mk.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 kg Netto.

Linsen 22 — 32 Mk. Bohnen 14 — 15,00 Mark, Schwertbohnen. Lupinen, Kleesaaten, Roth 80 — 90, Weiß 60 — 110, Schwedisch 60 — 100, Esparsette 24 — 26. Mohnsamen ohne Angebot.

Futterartikel: Futtermehl 13—14 M., Roggenkleie 9,75 Mk. Weizenschalen 8,25 — 8,50 Mark. Weizengriesskleie 8,50 Mark. Malzkeime helle 9½ — 10½ M., dunkle 8,50—9 Mk. Oelkuchen 11,75 — 12,25 Mk. Malz 27 — 28,00 M. Rüböl 44,00, Mark. Solaröl 0,825/30° 11,50 — 12 Mark. Spiritus p. 10,000 L% matt. Kartoffel- 38,50 Mark.

Telegraphische Nachrichten

London, 15. März. Der Times wird aus Wien gemeldet, in Petersburg sei eine Verschwörung der Großgrundbesitzer entdeckt worden, welche den Kaiser zwingen wollte, die Verfassung einzuführen. Der „Standard" bringt eine Meldung, daß sechs Studenten, bei welchen Sprengstoff gefunden, beim Winterpalais verhaftet sind.

Paris, 14. März. Die Deputirtenkammer beschloß, daß alle Ladungen von Cerealien, welche nach Veröffentlichung des Gesetzes über die Zuchlagstaxe auf Cerealien in französischen Häfen eintreffen, der neuen Taxe unterliegen sollen.

London, 14. März. Unterhaus. Unterstaatssekretär Fergusson erklärte auf eine Anfrage, die Regierung habe mit tiefem Bedauern erfahren, daß in Petersburg einige Personen welche Sprengstoff bei sich geführt hätten, verhaftet worden seien. Die Verhaftung fand auf einer Straße statt, die der Kaiser einschlagen konnte, um sich zu dem Trauergottesdienst am Todestage des Kaisers Alexander II. zu begeben. Die Regierung spreche ihre Freude aus, daß ein Angriff auf den Kaiser nicht erfolgt sei.

London, 14. März. Das Oberhaus nahm die zweite Lesung der Regierungsvorlage betreffend den Eisenbahn- und Kanalverkehr ohne besondere Abstimmung an.

London, 15. März. Unterhaus. Bei der Berathung des Militäretats erklärte der Staatssekretär des Krieges, Stanhope, die Mittel zur Vertheidigung des Landes hätten eine wesentliche Besserung erfahren. Jo daß er hoffe, bald im Stande zu sein, im Nothfalle ein vollständiges Armeekorps in kürzester Frist einschiffen zu können. Gleichwohl halte er die vorgenommenen Verbesserungen noch nicht für ausreichend. Ueber die Wahl eines Repertirgewehres hoffe er in den nächsten Wochen eine Entscheidung herbeigeführt zu sehen, das Heer müsse dann schleunigst mit demselben ausgerüstet werden, dasselbe müsse ein Gewehr erhalten, das in seinen Leistungen demjenigen jeder anderen Armee überlegen sei. Die von der Regierung geforderte Heeresziffer und der Betrag der Löhnung wurden vom Hause genehmigt.

Rom, 14. März. In dem heutigen geheimen Konsistorium wurde die Ernennung mehrerer Kardinäle und Bischöfe vollzogen. Der Papst hielt eine kurze Ansprache, in welcher die Politik jedoch nicht berührt wurde.

Boston, 14. März. Nach den weiteren Berichten sollen bei dem Einbahnunglück auf der Boston-Providence Eisenbahn 33 Personen getödtet und 40 Personen verwundet worden sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870316022/fragment/page=0003

Die
Anker-Chocolade
ist ein deutsches Fabrikat, das sich sehr schnell die Gunst des Publikums erworben hat und selbst den renommirten französischen und schweizer Chocoladen vorgezogen wird. Die „Anker-Chocolade" zeichnet sich hauptsächlich durch einen
vorzüglichen Geschmack
großen Nährwerth und leichte Verdaulichkeit vortheilhaft aus und verdient daher allen Hausfrauen warm empfohlen zu werden; à Pfund 1¼, 1½ Mk. und höher. Nr. 4 à 2 Mk. ist ganz besonders zu empfehlen. Vorräthig bei
Herren **B. Wilhelm, G. Matthes, H. Engler** u. **G. Lindner** in Halle.

Frische Birkhühner,
Frische Haselhühner,
Frische Holl. Austern empfing
Wilh. Schubert,
gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

In m. Weinstuben:
Stammfrühstück à 30 Pf. [№ 81.
Mittagstisch (Palais royal, reiche Auswahl) 5 Gänge Mk. —,95 Pf.
Jeder Gang wird auch einzeln servirt.
Zu jeder Tageszeit à la Carte in ½ u. ¹/₁ Port. 10 Abonnementskarten Mk. 6,—; jede Carte für 80 Pf. für jede Speise bis 12 Uhr Nachts in allen m. Geschäften gültend. Hochachtungsvoll
Gerstel Bier, Leipzgsch.: Berlin.
Weinstuben: „AUX CAVES DE FRANCE."
Reine unegypste fr. Naturweine.
Ausführlicher Preis-Courant gratis u. franco.
Centralgeschäft in Halle, Brüderstrasse No. 7.

Tägl. fr. Jauersche Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, ff. Sülze, Lachsschinken, Sardellenleberwurst, Trüffelleberwurst, Gänsepökelfleisch, gek. Zunge, Braunschw. Mettwurst, diverse Braten, garnirte Schüsseln im besten Arrangement empfiehlt
W. Nietsch, Königl. Hoflieferant, **Leipzigerstr. 75.**

Apoth. **C. Stephan's**
Coca-Wein,
nur echt mit nebenstehender Schutzmarke, hebt Migräne, nervöse Kopf-, Zahn- und rheumatische Schmerzen, Schwäche des Magens, Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Erbrechen sofort, lindert Athmungsbeschwerden, Catarrh, Husterei etc. etc. in Ueberraschender Weise. — Stephan's Coca-Wein, eminent nervenstärkend u. belebend, ist das sicherste Mittel, Nervenschwäche schnell zu beseitigen. — Für Sportsmen, Offiziere, Touristen, Jäger unentbehrlich. Preis pro Flasche, 660 Gramm ℳ 6.—, Probeflaschen für ℳ 1.— und ℳ 2.—, nur in den Apotheken zu haben. Central-Versand durch **Apotheker C. Stephan in Treuen (Sachsen).** VI

Wichtig für Baugewerke!
Schmiedeeiserne Bau-Eimer, Pa. Qual., compl. Kies-Durchwürfe, praktische Erdkarren u. Bau-Gerüsthalter für Stangen von 8—20 Ctm. empfiehlt
Robert Sattler, Werdau i. S.

Vorschriftsmäßige An- und Abmeldungs-Formulare
zur Krankenkasse sind zu haben bei G. Brecht, a. d. Glauch. Kirche 3.

Zeugniß über Knochenfraß.
Meiner Pflicht nachzukommen, **bescheinige** ich hiermit, daß mein Sohn, welcher bereits seit 4 Jahren am **Knochenfraß** am **Schienbein** gelitten hat, durch das bekannte **Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- u. Heilpflaster*) schnell und gut geheilt worden ist.** Die **5 Löcher,** die am **Schienbein** sichtbar waren, konnten vorher durch allerhand Mittel und Verordnungen nicht beseitigt werden und ich bin mit meinem Sohne von **innigstem Danke** durchdrungen für die bedeutende Wirkung obigen Pflasters, da es auch mich von **Frostballen** und **Rheumatismus am rechten Beine befreit hat.** Allen ähnlich **Leidenden empfehle ich das vorzügliche Pflaster mit gutem Gewissen.**
Wettin an der Saale, am 17. Febr. 1886.
Handelsfrau **F. Fischer.**

*) Mit Schutzmarke: auf den Schachteln zu beziehen à 25 u. 30 ₰ (mit Gebrauchsanweisung) aus den **bekannten Apotheken.**
NB. Bitte genau auf **obige** Schutzmarke zu achten.

Verdingung.
Die Ausführung der **Maurerarbeiten** zum Neubau der **Latrinenanlage** in den **Francke'schen Stiftungen** im Betrage von rund 2800 Mk. soll im **öffentlichen Anbietungsverfahren vergeben** werden.
Hierzu steht auf
Sonnabend den 19. d. Mts. Vorm. 11 Uhr
im **Bureau des Unterzeichneten** Termin an, woselbst auch die Verdingungsanschläge, Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht ausliegen und gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden können.
Halle a. S., den 14. März 1887.
Der Baurath Kilburger.

Lokal-Veränderung.
Dem geehrten Publikum, insbesondere meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Notiznahme, daß ich mein Geschäft von der **Großen Ulrichstraße 36** nach dem Nachbarhause
35 Grosse Ulrichstrasse 35
verlegte. Indem ich um ferneres geneigtes Wohlwollen ergebenst bitte, zeichne
Hochachtungsvoll
Holländische Kaffee-Lagerei,
G. Grasshoff.

Auflage ca. 4000. **Eisleber Zeitung.** 13. Jahrgang.
(Ed. Winkler's Verlag) in Eisleben.
Die **täglich** außer Montags in **großem Format** erscheinende Eisleber Zeitung — mit der Gratisbeilage **„Sonntagsgast"** (wöchentlich einmal) — ist die im **Mansfelder See- und Gebirgskreise,** im **Querfurter und Saugerhäuser Kreise am meisten** gelesene Zeitung.
Anzeigen werden die 5 gespaltene Zeile mit 15 Pfg. berechnet.
Größe einer Seite der „Eisleber Zeitung" 35½ : 51 Ctm.
Die „Eisleber Zeitung" kostet **vierteljährlich** bei **allen Postanstalten** 2 Mark 25 Pfennig.

Kaufmännischer Verein.
Heute Mittwoch Abends 8 Uhr im **„Kronprinz"**
Vortrag der Frau Dr. Schramm-Macdonald aus Dresden.
1. Theil:
Octavia, Monodram von Rich. v. Meerheimb.
In der alt' alten Weide, von Rob. Waldmüller-Duboc.
Die Wallonen, von Heinrich Kruse.
2. Theil:
Die Windsbraut, von Felix Dahn.
Die G'schicht von' Brandner-Kasper, von Franz v. Kobell.
Die zwoa Heneela (Die zwei Hühnerchen), von P. K. Rosegger.
Da Platt'n Peta (Der Glatzen-Peter), von Peter Anzinger.

Handwerker-Meister-Verein.
Mittwoch den 16. März
Großes Concert nebst Unterhaltungs-Abend
im Neuen Theater,
wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Anfang 8 Uhr. **Der Vorstand.**

Der unterzeichnete Vorstand des evangelischen Kirchbauvereins beabsichtigt zu Anfang Mai d. J. das **Lutherfestspiel von E. Herrig** zur Aufführung zu bringen, sowohl um allen Kreisen unserer Stadt und der Umgegend die schon anderwärts mit größtem Beifall aufgenommene Dichtung darzubieten, als auch um womöglich einen materiellen Gewinn für die Zwecke unseres Vereins zu erzielen. Die Vorbereitungen sind soweit gediehen, daß wir an die Gewinnung der darstellenden Personen denken können, welche bei der Aufführung nothwendig sind. Es haben dabei gegen 80 Darsteller mitzuwirken, von denen aber nur 18 bis 20 redend auftreten. Weitere Opfer als das der Zeit werden Keinem zugemuthet. Wir richten an die Bürger und Studentenschaft Halle's die ergebene Bitte, ihre Bereitwilligkeit, bei der Aufführung der Herrig'schen Dichtung mitzuwirken, durch eine mündliche oder schriftliche Anmeldung bei dem mitunterzeichneten Vorsitzenden, Superint. D. Förster, Leipzigerstraße 10, II, kundzugeben. Die nähere Besprechung der mitwirkenden Herren mit dem technischen Leiter des Festspiels, Herrn Direktor Alex. Heßler aus Straßburg, welcher in der Osterwoche nach Halle kommen wird, soll nach Eingang der Meldungen anberaumt werden.

Der Vorstand und Ausschuß des evangel. Kirchbauvereins.
D. **Förster.** Dr. **Keil. Saran. Albertz. Krauspe. Bielefeldt.** D. **Beyschlag. Colla. Fricke. Göbel.** D. **Hoffmann. Jordan. Knuth. Kuhnt. Lohausen. Lutze.** Dr. **Seeligmüller. Sickel. Wächtler.**

Bohnerwichse u. Stahlspäne empfiehlt **M. Waltsgott.**

Scillitin-Latwerge,
ein allen Hausthieren **unschädliches,** kräftig wirkendes Gift für **Ratten** u. **Mäuse** empfiehlt **M. Waltsgott.**

Zur Beachtung!
Getragene Kleidungsstücke, getrag. Winterüberzieher, alte Mäntel, Pelze, Fracks, gebrauchte Schuhe u. Stiefeln, altes Gold u. Silber, Uhren, Möbel, Betten, Wäsche u. s. w. kauft fortwährend und zahlt hohe Preise
C. Buchholz,
Markt 26, im rothen Thurm, I Tr.

Für eine **Engroshandlung** wird ein junger Mann als
Lehrling
pro Ostern gesucht. — Ein kleiner Baarzuschuß pro Monat wird gern gewährt.
Offerten unter **L. Q. 282** an **Haasenstein & Vogler,** gr. Märkerstr. 27, I.

Laufbursche rechtlicher Eltern **sofort gesucht.**
Meldungen mit Buch **Brüderstr. 6, I.**

Nach auswärts wird für 2 Damen ein gut empfohlenes Mädchen, welches in Küchen- und Hausarbeit bewandert sein muß, zum 1. April gesucht. Nur solche, die gute Zeugnisse über ihre bisherige Führung beibringen können, wollen sich melden bei Frau Gesenius, Mühlweg 29.

Kleine Ulrichstraße 16
ist die 2. Etage zum 1. Juli od. 1. Oktbr. zu vermiethen. Zur Ansicht v. 11—12 Uhr.

Laden
mit Wohnung zu vermiethen Neumhäuser 5.

---

2 herrschaftl. Wohnungen jetzt oder später zu beziehen **Germarstr. 10.**

Eine Wohnung, St., K., K. zum 1. April zu vermiethen Martinsgasse 3.

Stube, Kammer, Küche nebst Zubeh. ist zum 1. April zu vermiethen **Mühlweg 24.**

Wohnungen, herrschaftl. eingerichtet, **1. April** zu vermiethen **Krausenstraße 17.**

Ein **herrschaftliches Logis,** best. aus 5 Wohn., 2 Schlafzimm. 2c. vom 1. April zu vermiethen. Auf Wunsch kann Pferdestall mit überlassen werden. Besichtigung 11—2 Uhr. Näheres **Hedwigstr. 6.**

Gesucht wird möglichst bald ein **Lokal** mit größeren **Lagerräumen** nebst **Stallung** und **geräumigem Hof.** Offerten unter **W. a. 55077** beförd. **Rud. Mosse, Brüderstraße 6.**

Brüderstraße 11
Geschäftslokal mit großem Keller zu vermiethen. Näheres Brüderstraße 10.

Händelstraße 29
ist die **herrschaftliche Parterrewohnung zu vermiethen** und am **1. Oktober ev. früher zu beziehen.**
Die **herrschaftliche 1. Etage** in meinem Hause **Wettinerstraße 15** ist zu vermiethen und am **1. Oktober** eventuell **früher zu beziehen.**

Gesucht eine I. Etage,
Mitte der Stadt im Preise bis 400 Thlr. pr. 1. Oktober. Offerten mit Preis unter **F. I. 55088** befördert **Rud. Mosse,** Brüderstraße 6.

Gesellschafts-Haus Diemitz.
Heute Mittwoch den 16. März (Mitfasten) von Nachmittags 3 Uhr an
Große Ballmusik.
Stark besetztes Orchester.
Frische Pfannkuchen. Pilsener Bier.
Max Hofmann.

Victoria-Theater.
Donnerstag den 17. März
Erstes Gastspiel der Gymnastiker- und Spezialitäten-Truppe
WINDSON.
Auftreten neuer Spezialitäten.
Gewöhnliche Preise.
Anfang 8 Uhr. Die Direktion.

Flursache.
Die Rechnungslegung der Flurkasse findet **Montag den 21. d. M. Nachm. 3 Uhr** in dem Gasthofe zu den „Drei Schwänen" statt, die Herren Flurinteressenten werden dazu hiermit eingeladen.
Kuntze. Fuss.

Preussischer Beamtenverein.
Am 16. d. Mts. (Mittwoch) Abends 8 Uhr im „Café David" Vortrag des Custos vom landwirthschaftlichen Institut Herrn Oertel über „Pflanzliche Parasiten unserer Kulturpflanzen."
Der Vorstand
Taeglichsbeck.

Missionsvortrag
von Herrn Prediger **W. Herrmann** aus Leipzig Mittwoch den 16. März Abds. 8 Uhr in Landmann's Saal, gr. Brauhausgasse 9, wozu freundlichst eingeladen wird.

Die Volksküche
befindet sich **Brunnowarte No. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.
Die Verwaltung der Volksküche.

Familien-Nachrichten.
Emma Würz,
Otto Rackwitz,
Verlobte.
Heidelberg. Reichenberg.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Morgen entschlief nach längerem Leiden zu Thal in Thüringen unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater, der Rentier
Carl Andreas Stechmesser
in seinem 81. Lebensjahre, was hierdurch allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen.
Henriette Lindner geb. **Stechmesser** nebst Kinder.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mauckisch in Halle. — (Hoyer'sche Buchdruckerei R. Kiesewann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 12, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870316022/fragment/page=0004